

Grußwort DGCH 2014

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Senatoren, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste,

Sie alle kommen zum Chirurgenkongress mit bestimmten Erwartungen. Das mag für den Einen neues Wissen sein, für den Anderen eine neue Technik, für den oder die Dritte vielleicht das Gespräch mit Kollegen und Kolleginnen, möglicherweise auch eine Diskussion über das berufliche Umfeld oder die Veränderungen der Arbeitsbedingungen.

Auch unsere Patienten haben Erwartungen an uns, an das, womit wir uns beschäftigen, was wir wissen und lernen, an die Prinzipien, die unserer Arbeit zu Grunde liegen und letztlich an die Qualität der ärztlichen Leistung.

Dabei ist der Erwartungshorizont flexibel, abhängig von den Bedingungen des Umfeldes. Erwartungen werden damit schnell an sich ändernde Bedingungen angepasst. Erwartungen und Ängste werden aber auch leicht geweckt, wenn sie von vertrauenswürdigen Institutionen wie etwa der AOK befeuert werden.

Die Grundbedürfnisse der Patienten, die Befürchtungen, der Wunsch nach Vertrauen ja Geborgenheit in einer schwierigen persönlichen Situation und die Hoffnung auf einen empathischen Umgang während der Behandlungsphase dagegen sind unveränderlich.

Unser Sozialstaat hat den Menschen ein unbegrenztes Heilsversprechen gegeben, das er längst nicht mehr einlösen kann. Durch immer neue Gesundheitsreformen und Manipulationen an den Symptomen wurde ein System geschaffen, das den Anforderungen der Zeit längst nicht mehr entspricht.

Dabei sind es gerade die administrativen Entscheider auch und gerade aus der AOK, die diesen Zustand zu verantworten haben. Die Entscheider, die dem Gesundheitssystem, den gnadenlosen Wettbewerb aufgezwungen haben, die im niedergelassenen Bereich ein Regelleistungsvolumen schufen, das jeder Arzt ausschöpfen muss, um seiner Praxis die wirtschaftliche Basis zu erhalten, die ohne den notwendigen medizinischen Sachverstand, ein DRG System flächendeckend eingeführt haben, dessen Fehlanreize hinlänglich bekannt sind. Es sind dieselben Entscheider, die maximale Personal-ausdünnung und Leistungsverdichtung vorantreiben, bis das System aus Mangel an Zeit und Zuwendung zu den Patienten deren Grundbedürfnisse nicht mehr erfüllen kann und fehleranfällig werden muss. Es sind dieselben Entscheider, die Ärzte aus den Entscheidungsprozessen vertrieben haben aber nicht den Mut, vielleicht auch nicht die Weitsicht besitzen, die allenthalben sichtbaren strukturellen Probleme anzusprechen und vernünftige Lösungen vorzuschlagen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das Patientenwohl ist das vornehmste Ziel in der Medizin. Eine stetige Verbesserung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität ist eine selbstverständliche Verpflichtung.

Mit Mut - aber auch mit Demut unserer eigenen Begrenzung gegenüber - müssen wir daran arbeiten, dass das Vertrauen zwischen Patienten und Ärzten, das aus durchsichtigen Gründen untergraben wird, keinen weiteren Schaden nimmt, dass die aus nachvollziehbaren Motiven einmal geweckten, unerfüllbaren Erwartungen an eine fehlerfreie risikolose Medizin nicht weiterhin Raum greifen.

Einig müssen wir dafür Sorge tragen, die Prinzipien des Arzt-Patienten-Verhältnisses und des ärztlichen Handelns zu erhalten - auch und gerade gegen eine Ökonomie, die uns lehren will, dass die empathische Medizin nicht die Medizin der Zukunft sei.

Ich wünsche Ihnen einen guten Kongress. Unserem Präsidenten wünsche ich eine erfolgreiche Woche und uns allen wünsche ich mehr Zeit zum Nachdenken.

Prof. Dr. med. Hans-Peter Bruch
Präsident
Berufsverband der Deutschen Chirurgen e.V. (BDC)